

Kampf gegen die Spraydose

Die Entfernung von Graffiti bleibt eine Domäne von Profis.

WIEN (ebe). Für manche sind es Künstler, für andere sind sie schlichtweg ein (teures) Ärgernis: Sprayer, die Hauswände, Zugwagons, Stromkästen, manchmal auch nur Mistkübel ins Visier nehmen. Rund 3400 Fälle von Sachbeschädigung durch Graffiti werden jährlich angezeigt, allein die ÖBB beziffern die Entfernungskosten für 2008 mit fast 1,5 Mio. Euro, bei den Wiener Linien sind es etwa 200.000 Euro pro Jahr. Dabei lassen sich die meisten dieser „Schmierereien“ dank der glatten Oberflächen der Züge leicht entfernen, in kleineren Fällen auch ohne Hilfe von Profis durch das normale Reinigungspersonal.

Arbeitsintensive Prozedur

Eine harte Nuss selbst für Profis sind hingegen die Hinterlassenschaften der Sprayer auf Häuserfassaden. „Da kommt es auf die Saugfähigkeit des Mauerwerks und den verwendeten Spray an“, erklärt Christian Grubmüller, Geschäftsführer des Gebäudereinigers A.S.S. „Je stärker eine Fassade die Farbe aufnimmt, desto schwerer ist sie wieder zu entfernen. Das größte Kopfzerbrechen machen ältere Fassaden.“ Verwendet werden dabei spezielle Lösungsmittel, aber selbst mit dieser chemischen Hilfe benötigen zwei Profis für eine Reinigung von wenigen Quadratmetern oft mehrere Stunden. Und das schlägt sich in den Kosten nieder: Die marktüblichen Preise belaufen sich auf 30 bis 40 Euro pro Quadratmeter, „je nachdem, wie tief die Farbe eingedrungen ist“, so Grubmüller.

Viele Hausbesitzer oder -verwaltungen

greifen daher zur billigsten Lösung und übermalen die Sprühwerke einfach. Doch das, moniert der Experte, sei nur eine halbe Sache. Da die Chemikalien in den Sprays die Wandfarbe angreifen, würden die Graffiti in kürzester Zeit wieder sichtbar. Außerdem würden übermalte Flächen weitere Sprüher magisch anziehen.

Oberflächenversiegelung

Andere hingegen machen gleich Nägel mit Köpfen und versehen die gefährdete Erdgeschossfassade mit einer Oberflächenversiegelung. „Das ist zwar auf den ersten Blick die teuerste Variante“, gibt Gerhard Aigner, Geschäftsführer des auf Graffiti-Prävention spezialisierten Unternehmens easy2clean, zu, längerfristig gesehen würde es sich jedoch rechnen. „Dank einer Schutzgrundierung der Außenmauer konnten wir zum Beispiel ein 25 m² großes Graffito an der Außenmauer eines Gymnasiums im 23. Wiener Bezirk innerhalb von nur zwei Mannstunden restlos beseitigen. Die Versiegelung hat verhindert, dass die Farbe ins Mauerwerk eingedrungen ist.“ Aigner gibt sich überzeugt, dass dieses Verfahren bei neuen Gebäuden künftig zum Standard gehören wird: „Große Unternehmen wie die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), die ÖBB oder die Wiener Linien greifen bereits verstärkt auf diese Lösung zurück.“ Womöglich nicht zuletzt auch aufgrund eines impliziten Abschreckungseffekts: „Professionelle Sprayer meiden glatte Oberflächen, weil sie wissen, dass ihr ‚Kunstwerk‘ dann in kürzester Zeit beseitigt werden kann.“